

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2016)
Heft: 4

Artikel: Ist NANDA-I top, und POP eher Flop?
Autor: Rambaldi, Nadia / Odenbreit, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-822931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist NANDA-I top, und POP eher Flop?



Was sind die Gemeinsamkeiten von NANDA-I und POP und wie wurden die beiden Pflegediagnoseklassifikationen entwickelt? Dieser Frage ging der Schweizerische Verein für Pflegewissenschaft (VFP) im Auftrag der Spitex nach. Die Stellungnahme soll den Basisorganisationen als Entscheidungsgrundlage bei der Wahl des Klassifikationssystems dienen.

Ist das lizenzpflichtige System NANDA-I unersetzbar oder würde für die tägliche Spitex-Arbeit allenfalls auch das kostenlose POP genügen? Um dieser Frage auf den Grund zu gehen und die beiden Systeme zu vergleichen, haben die Autoren Matthias Odenbreit, Claudia Leoni-Scheiber und Esther Bättig mehrere internationale Studien zur Beurteilung von Pflegeklassifikationen konsultiert. Das Fazit der Stellungnahme ist eindeutig: Die Vorteile von NANDA-I überwiegen, POP verfügt über keine international anerkannte Kodierung und liegt ausserdem nur in deutscher Sprache vor. Der Spitex Verband Schweiz empfiehlt daher, sich für NANDA-I zu entscheiden.

NANDA-I: etabliert und wissenschaftlich fundiert

Das in der Schweiz etablierte System NANDA-I ist wissenschaftlich validiert und ermöglicht einen landesweiten Nachweis der Kosten-Nutzen-Transparenz der Pflege. Die Pflegeklassifikation hat international eine hohe Verbreitung, ist in allen drei Landessprachen erhältlich und wird im deutschsprachigen Raum am meisten verwendet und geschult. Das System wird ständig weiterentwickelt und arbeitet mit international gültigen Kodierungen. Das ermöglicht eine Anbindung an das elektronische Patientendossier von eHealth Suisse. Ausserdem ist NANDA-I die einzige Pflegediagnoseklassifikation, die über valide Verbindungen zu Pflegeassessments und BESA verfügt. Das System wurde 1973 von Pflege-theoretikerinnen entwickelt. Die erste Taxonomie wurde bereits 1978 an der dritten NANDA-Konferenz verabschiedet. In den letzten 40 Jahren wurden über 600 Studien zu NANDA veröffentlicht und die Klassifikation wurde fortlaufend wissenschaftlich weiterentwickelt. Die internationalen Kodierungen von NANDA-I sind für den Einsatz von elektronischen Pflegedokumentationen extrem wichtig: Eine nachvollziehbare Kostentransparenz hängt in erster Linie von kodierten und damit vergleichbaren Daten ab. Für die Schweiz wurden ausserdem Verbindungen zwischen dem Resident Assessment Instrument – Home Care (RAI-HC) und NANDA-I-Pflegediagnosen entwickelt.

POP: kostenlose Alternative

POP wurde 2009 in Österreich als Alternative zu lizenzpflichtigen, internationalen Klassifikationen entwickelt. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Pädagogen, Managern, Wissenschaftlern und Pflegenden, hat das System auf Basis eigener Bücher zum Pflegeprozess erarbeitet. Dabei nutzten sie jeweils die damalige NANDA-I-Pflegediagnose. Ausserdem wurden die Pflegediagnosedefinition nach eigenen Überlegungen verändert, Faktoren und Merkmale hinzugefügt und der konzeptionelle Rahmen überarbeitet. In wissenschaftlichen Datenbanken sind keinerlei Studien zur Entwicklung des Systems vorhanden. Das Kriterium, dass Pflegediagnosen durch Studien belegt werden müs-

sen, kann POP also nicht erfüllen. Ausserdem verfügt POP über keine international anerkannte Kodierung. Für den Datenaustausch mit eHealth und für valide Verbindungen zu den in der Schweiz verwendeten Assessmentinstrumenten eignet sich das System daher nicht.

Nadia Rambaldi

«Mit POP zu arbeiten, macht keinen Sinn»



Herr Odenbreit, NANDA-I ist in der Schweiz etabliert. Was war der Anlass für den Vergleich?

Matthias Odenbreit: Anlass war eine Anfrage der Spitex-Vereine St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Thurgau und Zürich für eine wissenschaftliche Stellungnahme. Immer mehr Spitex-Organisationen führen Pflegediagnosen ein. Mit POP wird den Organisationen ein scheinbar äqui-

valentes Produkt zu NANDA-I angeboten, welches zudem ohne Lizenzgebühren zu haben ist. Ein Einsatz der nicht validierten POP – die nicht mit RAI-HC verknüpft ist – löst für die Pflegefachpersonen Mehrarbeit aus und erschwert Qualitätsprüfungen.

Das Fazit ist klar, NANDA-I bietet für die Spitex mehr Vorteile als POP. Gibt es trotzdem Bereiche, in welchen der Einsatz von POP Sinn macht?

Nein, aus meiner Sicht gibt es keinen Bereich, in welchem POP Sinn macht. Ausser man geht bewusst den Weg, in der Pflege Instrumente einzusetzen, welche die Kriterien an eine professionelle Pflegeklassifikation nicht erfüllen.

Wie könnte sich das Klassifikationssystem NANDA-I noch weiterentwickeln?

Der Evidenz-Level sollte bei allen Pflegediagnosen überprüft und wo notwendig angepasst werden. Dies geschieht zwar laufend durch Validitätsstudien auf konzeptioneller Ebene, aber es braucht mehr davon. Ebenso sollten die elektronischen Verknüpfungen zu den beiden Pflegeklassifikationen NIC und NOC (Nursing Classification Data Base NCDB) genutzt werden. Dies fördert das Verständnis von evidenzbasierten Pflegeklassifikationen und ermöglicht, Pflegedaten statistisch zu nutzen, um Pflege sichtbar zu machen, ihre Finanzierung und den Datenaustausch (eHealth) zu sichern.

Matthias Odenbreit ist Hauptautor der wissenschaftlichen Stellungnahme zu NANDA-I und POP.